Zeitschrift: Die Berner Woche

Band: 31 (1941)

Heft: 45

Artikel: Franz Gehri

Autor: H.C.

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-649741

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 02.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

seihen werden. Und die tiefgründigen Überlegungen ergaben ganz eindeutige Schlußfolgerungen. Werden günstigere Zeitläufte kommen? Alle Anzeichen sind vorhanden, daß nach derzeitigem Ausschub in kurzer Frist doch gebaut werden müßte, aber dann unter wesenklich ungünstigeren Boraussetzungen. Heute stellen Bund und Kantone weitgehend Mittel für Arbeitsbeschaffung zur Versügung, die auch für uns sließen werden, als außerorbentliche Subventionen. Die daherigen Zuwendungen im Betrag von rund Fr. 100,000 sind gesprochen. Müssen wir nicht zugreisen, oder sollen wir diese einzigartige Gesegenheit verpassen? Oder wollen wir abwarten, bis die Bautosten sich senen das Gegenteil eintreten. Überdies sind die Zinssätze zur Zeit auf einem kaum je ersebten Tiesstand angelangt und zeigen bereits steigende Tendenz.

Zu einem großen Gemeindedarlehen, zwecks Finanzierung des Neubaues, auf lange Sicht und zu ermutigend günstigen Bedingungen war prächtiger Anlaß. Wehrere Geldinstitute sind uns weit entgegengekommen.

Leider stehen uns als eigene versügbare Mittel in Schulgut und Spezialsonds nur rund Fr. 61 000.— zur Berfügung, da der Ankauf des Bauplatzes auf dem Gehren, im Jahre 1936 einen Auswand von Fr. 40 000.— erheischte.

Wie aber soll die Verzinsung und Abtragung der großen Gemeindeanleihe ermöglicht werden? Eine Steuererhöhung wurde von Ansang an als ganz untragbar, mit aller Entschiebenheit abgelehnt. Der einzig gangbare Weg besteht in der Herzanziehung der Erträgnisse aus dem Stromverteilungsneh unserer Licht- und Kraftstation. Die Vorbedingung hiezu: Abtragung

der bezüglichen Schuld von rund Fr. 90 000.— innert turzer Frist durch Jusammenlegen freier Gaben. Die zu diesem Zwed eingeleitete Aftion hat bereits einen schönen Teilerfolg gezeitigt und die Bemühungen werden eifrig fortgesetzt.

In gründlicher Erwägung aller dieser Verumständungen hat die zahlreich besuchte, außerordentliche Gemeindeversammlung vom 29. März 1939, nach eingehendem Referat unseres Gemeindeschreibers und gewalteter Diskussion, mit überwältigender Mehrheit, sozusagen einstimmig, den Neubau beschlossen Keineswegs leichten Herzens, aber gewissermaßen in einer Zwangslage dem besten Ausweg solgend.

So fann nun, nachdem die Borarbeiten bereits fortgeschritten sind, die Grundsteinlegung erfolgen zu dem großen Wert der Jugendsürsorge, zu einem Wert, das auch für die nachsommenden Generationen bestimmt ist. Möge es jederzeit im Dienst der Erziehung eines gesunden, arbeitsfreudigen und rechtschaffenen Geschlechtes stehen, start in Heimatverbundenheit und Raterlandsliebe, tief verankert in Gottessurcht und Nächstenliebe, zielbewußt und treu auf dem Weg des Lebens.

Wir befehlen unser angefangenes Werk in ernst-seierlicher, aber frohbewegter Stunde dem Machtschutz des Allmächtigen!

Eriswil, im August 1939.

Baukommission. Schulkommission. Gemeinderat. Lehrerschaft.

(Verfaßt von -ch.)

Franz Gehri

ein Künftler des heimatlichen Landlebens.

Es gibt eine Kunst, die verstanden sein muß, und eine Kunst, die sich jedem auf den ersten Blick offenbart. Zu letzteren ist das Arbeiten von Franz Gehri zu zählen. Damit ist keines-wegs gesagt, daß der Künstler Popularität austrebt: ganz gewiß nicht. Was Franz Gehri schafft, das ist der Ausdruck seines Selbst: es guillt aus seinem Innern, und entströmt der großen Liebe zur Kunst und zu seiner Heimatscholle — ja noch mehr. "Immer mehr", so äußert er sich, und darin liegt ein ganzes Bekenntnis: "immer mehr müssen wersden, was Kunst ist: nämlich Gemeingut des Volkes. Wo sie es nicht ist, da wirtt sie nicht erziehend, sondern verwirrend. Geltung und Wert hat nur eine Kunstauffassung, die persönlich ist, nicht aber, wenn sie als Blendwert tariert werden muß."

Was schafft Franz Gehri? Nichts, das mit irgendeinem "ismus" zu tun hat, oder einer Richtung Rechung trägt. "Bor allem soll man die Forderung stellen dürfen, daß das fünstlerische Schaffen nicht in ewigem Suchen besteht, sondern eine Abgeslärtheit darstellt." Wohl erhascht er ein interessantes Moment und hält es mit Stift oder Binsel fest: aber er legt in alles das Leben hinein, das ihm zu eigen ist und ihm Inhalt verleiht. So versährt er mit der Landschaft, und so gibt er auch Menschen und Dinge wieder. Für Franz Gehri hat die Landschaft ebenso sehr eine Geschichte wie der Wensch — und so, wie

sie sich ihm offenbarte, und wie er sie erfaßte, so gibt er sie wieder. "Bei meinem Schaffen", schreibt er in einem Brief, "ilt immer nur das eine notwendig: gib nur das, was dich im Innern tief ergreist. Nimm aus der Summe der vielen Eindrücke das heraus, was in formeller Hinsicht wie in farbiger Ausgeglichenheit eine besondere Note in sich schließt. Manchmal ilt es ja bloß ein belangloser Gegenstand — eine Blume, die am Wege steht, die die Ausmertsamkeit zu bannen vermag."

Aber welche Fülle erblickt Franz Gehri in seinen Sujets. Welches Leben und welche Vielseitigkeit legt er in einen einfachen Naturausschnitt hinein. Ein jedes Ding hat seinen Plat und seine Aufgabe, und jedwedes trägt zur Schönheit und dum Charafteristifum der Landschaft bei. Der Sonnenschein, der sid über ein Ahrenfeld breitet, der Nebel, der aus sumpfiger Niederung auffteigt, das Waffer, das ftill und versonnen daliegt, mit seinem schilfbewachsenen Bord eine gewisse Melancholie verbreitet, — das alles fängt Franz Gehri auf und gestaltet es zu einem großen Ganzen. Mehr noch als das: aus diesem Boden und aus dieser Erde läßt er die Menschen herauswachsen, die auf ihm leben und arbeiten. Nicht nur Kinder ihres Bodens find fie, sondern fie geben die Stimmung der Landschaft wieder. "Die Natur bleibt immer Medium", schreibt der Runftler es ist aber in durchaus gesundem, geradem Sinne, in dem Franz Behri dieses Medium deutet, ausschöpft, und den Menschen -



Frische Kraft ist uns gegeben

In der heutigen schweren Zeit, in der der Kräfteverbrauch das eigentliche normale Mass übersteigt und die Regenerierung in der durch den Krieg geschaffenen Situation verhältnismässig schwer ist, muss man den natürlichen Weg zusätzlicher Körperhygiene wählen. Alle Folgen von Ueberanstrengung im Beruf, der Schule und des Alltags können verhältnismässig leicht durch fachgemässe Bäder und Kuren beseitigt werden. Diese alte Weisheit, welche uns unsere Vorfahren übermittelt und die sie praktisch in den verschiedenen Heilbädern der Schweiz genossen haben, kann auch mit einfachen Mitteln in unserer Stadt befolgt werden. (Aufnahmen aus dem Centralbad, Gurtengasse 4, Bern)

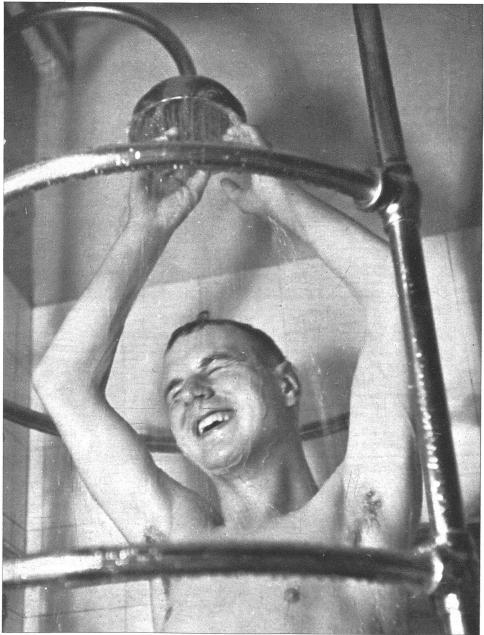
Die Heilschlamm-Packungen sind ein ausgenichnetes Mittel, um Krankheitserscheinungm, wie Rheumatismus, Gelenkerkrankungen, ichias und gewisse Formen der Gicht wirksam



für Kinder wirkt ein Schaumbad erquickend ud gibt den kleinen Körpern neue Kraft.



lei Ermüdungen durch die Schule kann die kaftspendende Sonne durch die heilvollen stahlen des Quarzlichtes unter der Vorausketung der fachmännischen Behandlung erketzt werden.



Schon eine Duschen-Massage vermag Wunder zu wirken, was für unsere Soldaten und unsere sportbegeisterte Generation eine Notwendigkeit geworden ist.



Der Brautkranz. In den Augen der Braut wi derspiegelt sich ein ganzes Erlebnis. Siesta. Der Ausdruck vermittelt neben der Ruhe auch das dumpfe Gefühl der Verlassen-

franz Gehri

ulichen Lebens, der Scholle und des urwüch-Charakters in den Bildern so vertieft nd ausgeprägt, wie uns das die Werke Franz

Jede Gestaltung, die durch seinen Pinselmich aus dem Nichts geschaffen wird, trägt besonderes Gepräge. Die Landschaften, die durch eine wuchtige Kraft auszeichnen, sen Sentimentalität und warmer Einfühng, Seine Gestalten sind markant und unver-leht. Sie leben und sind für folgende Genen Zeugen urwüchsigen Volkstums.



Der Brienzersee in seiner vollen Schönheit und Pracht.







Franz Gehri, gross im Schaffen, bescheiden im Leben.





er und Kind. Das Bild wirkt wie ein Zeichen unserer Zeit. Die Waldandacht zaubert nicht nur die Stärke des Waldes hervor, sondern vermittelt uns lebenswahr eine vergangene menschliche Epoche.



Ein schwarzer Stoffmantel mit reicher Astrachangarnitur, die in Taschenform endigt und dadurch den Muff ersetzt.

Ein heller Beigemantel, bereichert durch dunkelbraumen Pelkragen und grosse Pelztaschen

Der Pelzbesatz am Wintermantel

Modelle Gebr. Loeb AG., Bern. Photo Thierstein, Bern. und auch das Tier, — in fie hinein ftellt und aus ihr entstehen läkt.

Die Liebe, die Franz Gehri der Natur zuwendet, die hegt er auch für die Menschen, und namentlich für das einsache Bolk. Jung und alt des Hasliberges, seiner zweiten Heimat, wandern und wanderten bereits in große Ausstellungen, und erbrachten dem Künstler namhaste internationase und nationale Ersolge. Sorgenbeschwerte, arbeitsmüde Männer und Frauen, und eine ganze Schar poesieumwobener Kinder und Jungvolf blicken uns aus seinen Radierungen und Malereien entgegen. "Die Kinder sind wie Blümchen", meint er beim Durchgehen der in jahrelanger Arbeit entstandenen Bilder.

Und nun einige biographische Notizen. Franz Gehri ist der Sohn des bekannten bernischen Genremalers Karl Gehri, und wurde 1882 in Seedorf (Aarberg) geboren. Nach dem Besuch der Schulen in Münchenbuchsee kam er mit 16 Jahren an die handels- und Industrieschule nach Lausanne. Zwei Jahre verbrachte er an der Kunstgewerbeschule Bern. "Mit allen Fasern zog es mich zur Kunst. Mit 20 Jahren besuchte ich die Kunstademie in München, dann folgten Studienaufenthalte in Baris, Kom, Wien, Budapest. Es war mir vergönnt, in der Jugendzeit recht schöne Ersolge einzuheimsen, vor allem aber eine reiche Ernte an Studien. Das Schweizerland bietet Schähe



vollauf genug, um das Gefichtsfeld zu erweitern. Mein Wigwam fand ich in den Bergen. Die letzten Jahre wählte ich mir die Stadt Bern mit der reichen, abwechslungsvollen Landschaft als Mittel- und Ausgangspuntt des Schaffens."

Reich und groß ist dieses Schaffen in diesem unverborgenen und geraden Auswerten dessen, was wir besitzen. H.E.



St. Galler Stickereien

stets der

Mode

entsprechende bestickte und glatte **Stoffe** für Kleider, Blusen, Costumes usw. in prächtiger Auswahl

St. Gallen DAVIDSTRASSE 33. TELEFON 24997

Zentralverband der Schweiz. Handmaschinenstickerei

Verkauf nur an Private Unsere Vertreter besuchen Sie unter Voranzeige